Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 31

Artikel: Eine kleine Logik für das schöne Geschlecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 31ten Heumonat, 1790.

Nro. 3 I.

Eine kleine Logik für das schöne Geschlecht.

George Dandin tam in seinem fünfzigsten Jahre auf den Gedanken - ftudiert zu werben. Er lernte tangen, fechten, reiten, philosophieren und auch buchstabieren. Sein Sprachmeister, ein fomisches Mannchen, definierte ihm gang petantisch, wie man das Manl ofnen, die Zunge halten und den Athem aus der Gurgel heraus spucken muße, um das welt: bekannte Eth herauszumartern. Dandin wollte bas erstemal ein Briefchen schreiben, und bath den Dote tor ihm benzustehen. Wie wollen Sie das Briefchen ? In Berfen !, - Dein! nein! Richts Berfe! "Alfo in Profe?" — Rein weder Berje noch Profe. - "Eines muß doch senn." Barum? -Beil alles was nicht Bers ift, Profe heißt.55 So? Was ist denn das, was ich rede! — "Prose, mein Herr." — Dies Prose? — Prose, wenn ich sage : Halts Maul , Frau? - Meiner Treue, da red' ich nun seit fünfzig Jahren Prose, und wußte tein Haar davon! Prose! Prose! — Herr Jeaeris! Frau, Frau, tomm herunter! - En bu liebe Grethe! komm, komm! lag dich kuffen: Weißt du was wir reden ? — Prose ist es! bent, lauter Prose! O du Herzens Weibchen! wie hast du doch Verstand! Proje! Derr Jegeris! Was man doch nicht alles studies ren fann! — Profe!

Diese Litanen hätte vielleicht noch länger gedauert, wenn Frau Dandin nicht gezanket hätte nach ihrer lieben Gewohnheit. Sie, Mesdames, haben gewiß ges lächelt ben Lesung dieser Anekdote, und doch besinden Sie sich mit Dandin im nämlichen Falle; nur daß Sie sich nicht so albern aussühren wie George Dandin. Aber dasür sind sie auch Frauenzimmer. Könnten Sie sich's wohl einbilden? Deuken Sie doch; Sie sind Logikerinnen, so gut und oft noch besser als der Tropf mit seinem Autor unterm blauen Mantel.

En die alte Cokette! spottelte neulich Sophie, als sie die Justizräthinn X in einem nagelneuen Kleid erblickte. "Cokette! Daß ich nicht sähe!, — Nicht sehen? Sehn Sie denn so gar nichts? Nicht die Schminke, nicht das postische Zahnsteisch? Den Wurf dieser Gase nicht? Dieß Lächeln, dieß, dieß — " Mesdames voilà de la Logique toute pure.

Fräulein Haberstroh glaubt, der junge Hönigseim sen in sie verliebt. Dieß sagte ihr neulich der tiefe tiefe Buckling, den er ihr lächelnd in der Kirche machte.

"Herr X — ph ist doch ein galanter Mann! Er hat Geld die schwere Menge, kann Filet machen,, — Apropo! Hat er nicht schone Waden! — Fragte mich eine junge Dame, als Frau Altenberg mir diesen Herren so herausstrich.

Und dieß ware Logik? — Logik, meine Damen, weder mehr noch weniger. Denn Sie mussen wissen, daß Logik nur die Unwendung der Mittel ist, die unsre Vernunft besigt, um von einer Sas Me auf die andere zu schließen.

Das ist ja lustig, nicht wahr? Und so schließen wie Sophie oder Fräulein Haberstroh, das können doch Sie auch? Nun — hab' ichs nicht gesagt, auch Sie könnten ein Eth aussprechen ohne es sagen zu können, wie man's macht?

Romme

Kome nun so ein vedantischer Grillenfänger und wage es zu beweisen, daß Sie nicht zur Menschenklasse geshören. Sagen Sie ihm nichts anders als dieß: Wir besißen Vernunft, weiß es der Herr? — Denn wir schließen aus seinem übeln Anzuge, seinem Kreischen und Poltern, seinem barbarischen Ausdrucke, wir schließen daraus, daß er ein Pedant sen. Wir könen also schließen: schließen können heißt Vernunft besißen; also und hiemit — schließen Sie ihm die Thüre vor seiner hochgelehrten Stülpnase zu.

Wenn so ein Pedant französisch verstünde, so wärs noch leichter gewesen ihn abzuweisen. Können Sie sichs wohl einbilden, daß wir Deutsche kein eignes Wort besitzen um diese Handlung der Vernunft auszudrucken? Schließen! Schlüsse machen! -- Werzum Henker würde ohne Ellenlange Erklärungen wissen können, daß unsere Vernunft allein Schlüsse machen kann? Aber im Französischen - o die herrliche Sprache! raison heißt Vernunft und raisonner Vernunftschlüsse machen. Wie kurz! wie herrlich!

Frenlich sagen wir auch räsonieren. Aber das Wort sührt so einen unangenehmnen Nebenbegrif mit sich, so etwas Fatales! Ach wie mancher Guardeknebel sagt nicht noch ist im Korporalston mit aufgehobnem Stocke zu seiner Ehehälste: Wicht räsoniert, oder --! -- Das kann doch unmöglich vernünstig senn heissen? Unsmöglich! Wie vernünstiger sagte nicht Friz der Große zu einem Autor: Raisonnez mais obeissez.

Aber wie, wenn wir ein neues Wort erfänden? Es ist ja so leicht, und, was noch besser, etwas neues! Bie, wenn wir für Raisonner Vernunften sagten? Sagt man doch vernünfteln; warum nicht auch das erstere?

Logik ist also die Kunst zu vernunften, oder Schlüsse zu machen. Aber wie greift man das Ding an, west man vernunften will? - Da liegt der Haad im Pfesser. Geduld ein wenig! Ich will hier eine Priese Nieswurz nehmen. Beliebt's? -- Apropos Sie has

ben boch zu Mittag gespeist? Ich frage nur beswegen, weil ich fast von Adam an anfangen will. Ich möchte mich nicht gerne prostituieren. Henri quatre der fünfte ist mir zu frisch in Gedachtniß. Also zur Sache!

Treiten Sie ein wenig naher, schone Julie! Haben Sie sich noch nie im Sviegel besehen? D mich albers nen Gecken! Um Vergebung! Aber was sahen Sie da? Nicht wahr, ihr holdes Blauauge, ihre Purpurs wange und was weiß ich alles, so treu, so wahr vorgestellt? Sehn Sie, so gehts auch ungefähr in unster Seelezu, wann wir eine Vorstellung haben. Die ganze Natur um uns her wirkt auf unsere fünf Sinnen, wie ihr Antlis auf den Spiegel wirkt. Die Sinne überbringen dies Bild, diesen Abdruck, der Seele; die Seele faßt es auf wie der Spiegel, aber sie sühlt esses weiß es und so hat sie eine Vorstellung, welche man Unschauung nennt.

Je mehrere Züge, Merkmale, Eigenschaften u. s. w. diese Anschauung vorstellt, desto klärer, deutlicher, vollständiger in sie ! je weniger Merkmale sie enthält, desto dunkler, verworrener ist alles darinn. Sehen Sie dort den Kirschbaum? Wären Sie weit davon entfernet, so würden Sie vielleicht erst nur die Vorsstellung von einem undekannten Ktwas haben: ihre Neugierde würde Sie verleiten näher zu tretten. Wie wär' est möglich ihr zu widerstehen! Sie tretten als so näher, und sehen einen Baum: noch näher - einen Kirschbaum, wieder näher, einen Sauerkirschbaum; noch näher - Sie sehen reise Kirschen dran. Und so würde ihre Vorstellung von einem Etwas immer klärer, deutlicher und vollständiger sehn, je mehrere Merkmale Sie davon entdecken würden.

Ganz natürlich wird es Sie nun dunken, wenn ich Ihnen fage, daß Sie jedes Merkmal von einer Borftell-

*Eine Stadt wollte Heinrich den 4ten, König in Franks reich, unter ihren Thoren bewillkommen. Der Redner thät sein Maul auf, und siena seine Anrede so an: Sire, der große Salomon, als er ==> Er batte damals schon zu Mittag gespeist, unterbrach ihn Hetnrich, und gieng und that das nämliche. dug, von einem Gegenstande sich abgesöndert von allen andern denken und vorsteuen können, 3. B. Roth, Weiß, Religion, Adelaide liebt ja den Herrn Gugelbupf nur wegen seines netten Füschens. Elise hingegen, unter uns gesagt, kann ihn nicht ausstehen, weit er ein blaues Uhrendand trägt. Wissen Sie aber auch, daß man dieß Abstrahieren nennt? Abstratte Bestriffe? Hulbul vergräßlichen Wörter

Und nun haben Sie die ganze Logik da. Denken Sie nur ein wenng nach, und wenn Sie wißen was Urtheilen heißt, so wißen Sie alles.

Wenn Sie sagen : Rosali ist eine Blondine; So-Phie hat weiße Zähne; Fräulein von Haberstroh ist gelb von Farbe; was ift das? — Urtheilen. Und wie machen Sie es? Sie sagen namlich, ein gewißes Merkmal, ein gewißer Zug muße in einem Sujet, einem Etwas , das fie fich vorstellen , als enthalten oder nicht enthalten gedacht werden. Rofalie ist ein Etwas, eine Anschauung; Blondine ist ein besonders Merks mal, welches sie sich besonders vorsiellen, ein abstratter Begriff. Bereint mit einander , beißt es : Rosalie ift eine Blondine. Es wird ein Urtheil, ein Sat. Wenn man urtheilt, so vereiniget oder trennet man zwo Borstellungen, unmittelbar, merten Sie siche, uns mittelbar, ohne Umschweife, so wie man gerade zu fagt : Herr Pha ist ein Taugenichts, Jungser Schnips ein Lästermaul, Frau Dimpinn eine Säuferinn, und herr Ufin ift nicht gescheut.

Aber wie wenn ich nun gerade nicht wüßte, ob ich zwo Vorstellungen mit einander verbinden, oder von einander trennen soll? Wenn ich zum Bensviel nicht wüßte, ob ich Julien liebenswürdig neunen soll? was wäre da zu thun?

Was zu thun? — Ja, da wissen ich und jeder ehrlische Mensch, Strohkopf oder Gelehrter, kein anderes Mittel als dieses: Man sucht zu wissen, was, zum Benswird , liebenswürdig heißt. Da find' ich Tugend. Oder was sonst? Ich sehe also, Liebenswürdigkeit sen

eine Eigenschaft, ein Merkmal, ein Zug der Tugend. Fortgefahren! Ich sehe, daß Julie tugendhaft ist – also === Wer die Mutter henrathet, muß auch das Kind mitnehmen.

Ich sage also: Tugend ist liebenswürdig; Julie besitzt Tugend;

Alfo find Sie meine Julie, liebensmurdig.

Und das heißt vernunften, schließen, räsonieren oder wie Sie es immer nennen wollen. Verstehen Sie mich? Sie staunen? — Nun ich will's noch einmal wiederholen. Sie wissen nicht, ob eine gewiße Eigenschaft einem Gujet, einem Dingsding zukomme, oder nicht; Sie untersuchen nun diese Eigenschaft, und sehen, daß sie ein Merkmal, ein Zug von einem andern Etwas sen, - und sehen zugleich, daß dies andere Etwas gerade in Ihrem Sujet enthalten ist. En was ist da natürlicher als auszurusen: Mein liebes Sujet (3. V. Julie) du hast diese Eigenschaft (Tugend); diese Eigenschaft hingegen (die Tugend) führt eine anderese Liebenswürdigkeit) mit sich; also hast du, mein Sujet, auch die lezte Eigenschaft; - oder mit andern Worten: also, liebe Julie, sind Sie liebenswürdig.

Wenn Ihnen nun einer sagte: Philipp ist ein Narr; Jakob ist ein Narr; also ist Philipp Jakob? - Halt,! würden alle sagen, mein Herr, wir wollen gern die Mutter samt ihrem Kinde, aber nicht mit einem untergeschobnen, es muß ihr eigenes seyn. Ein Narr ist nicht wie der andre. Wer kennt den einfältigen Phis lipp nicht, welcher glaubt, alle Mädchen seyn in sein blaues Ramisol verliebt? Der plumpe Jakob hinges gen ist ein Narr von einem ganz andern Schlage, wie weltbekannt ist; Er dünkt sich gelehrt zu seyn, weil er des Wohlerwürdigen P. Kochems Darstellung der Hölle gelesen.

Sobald Sie, meine Damen, diese lette Regel bed bachten: immerdar ein untergeschobnes Kind von dem wahren unterscheiden; oder (um doch einmal ged lehrt mich auszudrücken) so lange Sie einem Sujet s

einem Etwas nur tiese Eigenschaft zu schreiben oder abstreiten, welche in einer andern seiner (des Sujets) Eigenschaften enthalten, oder nicht enthalten ist: -- so lange vernunften Sie richtig, und nun bin ich am Ende mit meiner theoretischen Logik. Vielleicht künftig etwas von einer praktischen Logik, wenn ich mehr Muße und der Buchdrucker mehr Raum hat.

Nachrichten.

In allhießiger Buchdruckeren ist zu haben: Nachricht von dem Militaire. Aufzuge bey der bevorstehs enden Jubelseyer auf die Prbauung der Stadt Bern im Jahr 1791. Wir hoffen, diese Nachsricht werde Liebhabern von derlen Nationalsesten nicht ganz unwilltommen senn, besonders da sie unster der Aussicht von Personen abgefaßt wurde, die mit der ganzen Einrichtung dieser bevorstehenden Jubelseyer auß genauste bekannt sind. Das Stück a 4 Bazen.

Le Sieur Ma ssi ni Italien tiendra cette soire avec un assortiment de Chocolat à la vanille & à la santé, pommade sine & ordinaire, eau de cologne, chopin d'eau de lavande, eau de senteurs, un assortiment de tabatieres pour hommes & pour semmes, des éventails au dernier goût, des badines, chaines de montre, cordons de toutes especes, portes seuilles grands & petits, un assortiment de bas de soye d'Italie & de France, du rouge de Paris supersin, cordes de violon de Naple, lunettes à cromatique anglaises & autres à toute sorte de vues, lorgnettes, loupes, verres d'optique, miroirs à grossir, crayons anglais & un assortiment de quinquaille, toutes qualités des mouchoirs, des Gazes anglaises, de Paris & de Lyon: le tout à juste prix. Il tient sa Boutique sous la maison du Tirage,

Es werden zum Kauf angetragen zwo neue Flachs: ober Werchbrechen um billigen Preis: im Berichthause zu erfragen.